

Gedanken zu Paraschat Schemot 5780

Übersetzt und bearbeitet von Herrn Gill Barnea

Raw Zweig:

Ein „Buch der Namen“ ohne „Namensverzeichnis“

„Und dies sind die Namen der Kinder Israels...“
[1:1]

In dieser Woche beginnen wir in der Thora ein neues Buch zu lesen. Sowohl das Buch, als auch der Wochenabschnitt, tragen jeweils den Titel „Schemot“ (*hebr.* Namen). Ausser im einführenden Vers, der die Namen der zwölf Stämme aufzählt, fällt einem jedoch deutlich die kontinuierliche Auslassung von Namen in diesem Wochenabschnitt auf - und dies ist angesichts des „verheissungsvollen“ Titels doch sehr verwunderlich!

Die Hebammen (Jochewed und Mirjam) werden nicht bei ihren richtigen Namen genannt (sondern Schifra und Pua), Amram (Vater von Mosche) wird als "ein Mann aus dem Hause Levi" bezeichnet, Jochewed (Mutter von Mosche) als „die Tochter von Levi“, Mosche als der „Junge“ oder „Jugendliche“, Mirjam als „seine Schwester“ und Bitja (Batja) als „die Tochter von Pharao“! Warum herrscht offenbar eine durchgehende Anstrengung, die Identitäten der Protagonisten (Hauptdarsteller) in diesem Wochenabschnitt konsequent zu verbergen, bzw. nicht beim Namen zu nennen?

Raschi zitiert den Talmud, in dem es heisst, dass Jochewed 130 Jahre alt war, als sie Mosche zur Welt brachte. Der Ibn Esra zeigt sich erstaunt, weshalb die Thora das Wunder von Sarah dermassen zur Schau stellt, als sie Jizchak im Alter von 90 Jahren gebar, jedoch in keiner Weise erwähnt, dass Jochewed bei der Geburt ihres Sohnes Mosche sogar 130 Jahre alt war!

Als sie zum Baden an den Fluss ging, sah Bitja, die Tochter Pharaos, den Korb mit Mosche im Nil treiben. Nach dem Talmud, streckte sie ihren Arm zum Korb aus, der weit ausserhalb ihrer Reichweite lag - doch Bitjas

Arm verlängerte sich in diesem Moment auf wundersame Weise (60 Ellen lang), sodass sie den Korb erreichen konnte! Wenn der Korb so weit von ihr entfernt war, stellt sich aber die Frage,

was sie motiviert haben könnte, ihren Arm überhaupt danach auszustrecken! Sicherlich konnte sie nicht erwartet haben, dass sich ihr Arm mittels eines Wunders verlängern würde...

Es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen den Büchern Bereschit und Schemot (dem ersten und dem zweiten Buch Moses). Bereschit konzentriert sich auf die Entwicklung von Charakteren und die Verwirklichung des Potenzials jener Individuen, die dem jüdischen Volk seine Gene geliefert haben. Schemot hingegen konzentriert sich auf die Formierung und Entwicklung des nationalen jüdischen Gebildes - also den Juden (bzw. den Kindern Israels) als Volk. Daher betont Bereschit noch die Lebenswege und Verdienste Einzelner. Im Gegensatz dazu - aufgrund der wundersamen Ereignisse, die auf dem Weg zur Formierung des jüdischen Volkes als Einheit geschahen - spielt Schemot individuelle Errungenschaften bei der Entstehung der jüdischen Nation verhältnismässig herunter.

Die Formierung dieser Nation folgt dem g-ttlichen Plan, der das jüdische Gebilde nach und nach entstehen lässt. Jeder einzelne Schritt, der durch die beteiligten Individuen getan wurde, hatte eine eingehende und wundersame „Choreographie“ – eine drehbuchartige Handlungsabfolge mit abgestimmter Rollenverteilung seitens des Allmächtigen zur Grundlage. Die Errungenschaften einzelner Individuen herauszustellen, würde die Verwicklung des Ewigen in diesen Ereignissen nur fälschlicherweise schmälern. Aus diesem Grund werden die Namen von Personen in diesem Wochenabschnitt kaum erwähnt - um den Eindruck zu vermitteln und zu verstärken, dass ihre Handlungen von einer höheren Kraft vorherbestimmt waren.

Da das Buch Schemot G-ttes wundersamem „Drehbuch“ folgt, werden aussergewöhnliche Ereignisse gewissermassen als gewöhnlich „abgetan“. Daher wird auch die Fähigkeit von Jochewed, im Alter von 130 Jahren ein Kind zur Welt zu bringen, mit keinem Wort erwähnt. Im Buch Bereschit werden die Errungenschaften des Individuums ausdrücklich herausgestellt, was auch zur Betonung der Gebärfähigkeit von Sarah im Alter von 90 Jahren führt, als sie ihren Sohn Jizchak zur Welt bringt.

Genau wie die Handlungen anderer Individuen, die in diesem Wochenabschnitt erwähnt werden, von Haschem ausgelöst wurden, so streckte Pharaos Tochter ihre Hand aus, weil es G-ttes Wille war, dass Mosche gerettet werde. Auch sie war letzten Endes „nur“ ein Werkzeug in der Formierung des jüdischen Volkes.

Klausenburger Rebbe:

Lobt die Thora etwa Pharaos Menschlichkeit?!

„Pharao erteilte seinem ganzen Volk einen Befehl und sprach: „Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Fluss werfen, und jede Tochter sollt ihr am Leben lassen!“ [1:22]

Der Klausenburger Rebbe, Rabbi Jekutiel Jehuda Halberstam, s.A. fragt: Warum übermittelt die Thora den letzteren Teil von Pharaos Dekret, „und jede Tochter sollt ihr am Leben lassen“? Beabsichtigt die Thora etwa, seine „Menschlichkeit“ zu loben?! Rabbi Halberstam antwortet: Die Thora berichtet, dass Pharao plante, die Mädchen am Leben zu lassen, weil es Teil seines teuflischen Plans war. Pharao wusste nicht, dass das Kind einer jüdischen Mutter und eines nichtjüdischen Vaters *halachisch* (nach dem jüdischen Religionsgesetz) jüdisch ist. Er dachte, wenn man die Mädchen am Leben liesse, würde es die ägyptische Bevölkerung vergrössern.

In der Pessach-Haggada zitieren wir folgenden Vers: "Da schrien wir zu G-tt, dem G-tt unserer Väter, und G-tt hörte unsere Stimme und Er sah unser Elend, unsere Mühsal und unsere Bedrängnis [Dewarim 26:7]." Darauf heisst es in der Haggada: „Was bedeutet ‚unsere Mühsal‘ - das sind die Söhne; wie es heisst [Schemot 1:22]: "Jeden neugeborenen Sohn sollt ihr in den Fluss werfen, und jede Tochter könnt ihr leben lassen."

Verständlicherweise war das Dekret, die jüdischen Jungen zu töten, eine „Mühsal“ - doch warum war das Dekret, die Mädchen am Leben zu lassen, eine „Mühsal“? Angesichts der eingangs erwähnten Ausführungen, bemerkt der Klausenburger Rebbe, ist es klar. Die Absicht des Dekrets bestand darin, unsere Töchter wegzunehmen und sie mit Ägyptern zu verheiraten. Die Haggada lehrt, dass der reissende Schmerz, den die Kinder Israels angesichts der Perspektive dieser Mischehen

fühlten, ein Verdienst war, das ihre Erlösung beschleunigte. [Haggada schel Pessach, Halichot Chajim, Seite 221]

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Klausenburger Rebbe, Rabbi Jekutiel Jehuda Halberstam** (1905-1994), geb. in Rudnik, Polen. Seine Rebbezen und 11 Kinder wurden in der Schoa ermordet, er aber überlebte mehrere Konzentrationslager. Nach dem Krieg baute er das jüdische Gemeindeleben in den Vertriebenenlagern in Westeuropa auf, stellte seine *Sanz-Klausenburg-Dynastie* in den Vereinigten Staaten und Israel her, heiratete ein zweites Mal und wurde Vater von sieben weiteren Kindern. Er gründete das Stadtviertel Kiryat Sanz in Netanya mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, wie Mädchen-, Jungenschulen und Jeschiwot, ein Waisenhaus und ein Altersheim. Auch gründete er das Laniado-Hospital ein freiwilliges, gemeinnütziges 484-Betten-Krankenhaus in Kiryat Sanz. Das Krankenhaus wird nach der jüdische Halacha geführt. Die Vision zur Errichtung des Krankenhauses entstand während des Holocausts.
- **Rav Jochanan Zweig:** Über die letzten Jahrzehnte hat Rav Jochanan Zweig Tausende Menschen mit seinen brillanten und gedankenregenden Lehrveranstaltungen und Schiurim inspiriert. Sein begeisternder, analytischer Ansatz fordert jugendliche und erwachsene Schüler heraus, verleiht ihnen ein besseres Verständnis der Thora sowie eine tiefere Achtung zur selbigen. Während seines Studiums am Ner Israel Rabbinical College zwischen 1955 und 1969, erhielt Rav Zweig die rabbinische Ordination. Rav Zweig war Rosch Jeschiwa und Rosch Kollel am Bejt HaTalmud in Jerusalem, zog 1974 nach Miami Beach (Florida) und eröffnete dort das Talmudic University of Florida / Yeshiva v'Kollel Beis Moshe Chaim. Was als Bejt Midrasch für zehn Studenten anfang, ist inzwischen zu einem der grössten Jeschiwot / Kollelim im Südosten der USA angewachsen. Rav Zweig ist ein beehrter Lehrer und Redner.

Die Bearbeitung der Gedanken dieser Woche erfolgte durch Herrn Gil Barnea, Düsseldorf – barnea@me.com

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Die Tage von Schowawim

Die Tage von "Schowawim"

Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann

Korrekturen: Gill Barnea

"Schowawim-Tat"

In einem Schaltjahr wird die Zeitspanne der ersten acht Paraschot von Sefer Schemot (Schemot - Tezawe) die Tage von "Schowawim-Tat" genannt.

"SCHOWAWIM TAT" sind im Hebräischen die Anfangsbuchstaben der folgenden Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim, **T**eruma, **T**ezawe. Es ist bei frommen und gottesfürchtigen jüdischen Menschen Sitte, wenn in einem Schaltjahr der Winter um einen Monat länger ist, acht freiwillige Fasttage auf sich zu nehmen, und zwar an den Donnerstagen, die den Schabbatot der obenerwähnten Wochenabschnitten vorausgehen.

"Schowawim"

In einem gewöhnlichen Jahr wird die Zeitspanne der ersten sechs Paraschot von Sefer Schemot (Schemot – Mischpatim) "die Tage von Schowawim" genannt. "SCHOWAWIM" ist im Hebräischen die Abfolge der Anfangsbuchstaben folgender Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim. In diesem Fall sind es nur sechs Fasttage an den Donnerstagen, die den Schabbatot der oben erwähnten Wochenabschnitte vorausgehen.

Das hebräische Wort "Schowawim", das aus den Initialen dieser Wochenabschnitte gebildet wird, bedeutet "Abtrünnige". Dieses Wort erscheint in Jirmijahu [3:14 und 3:22]: "Schuwu Banim Schowawim... - Kehret doch zurück, ihr abtrünnigen Kinder...". Dies ist eine Andeutung dafür, dass diese Zeit eine besonders geeignete Zeit ist, um zum Ewigen zurückzukehren.

Die Fasttage

Diese Fasttage sind nach der Halacha "Ta'anijot Jachid - persönliche Fasttage", d.h. keine

Gemeindefasttage. Persönliche Fasttage müssen im Minchagebet des Vortages auf sich genommen werden (Kabbalat Ta'anit).

Sollte man aber gewohnt sein, jedes Jahr in der Zeit von Schowawim zu fasten, so muss man den Ta'anit nicht am Vortag auf sich nehmen.

Wenn zehn Leute im Minjan fasten, so liest man zu Mincha „Wajechal“ (Thoravorlesung an Fasttagen), doch zu Schacharit wird der reguläre Wochenabschnitt gelesen.

Gründe des Fastens

Folgende Begründung wird für diese Fasttage angegeben: Es gibt in einem Schaltjahr mehr Wintertage als in einem gewöhnlichen Jahr. Es besteht daher eine Unterbrechung von mehr als einem halben Jahr zwischen den "Ta'anijot BEHAB" - „Montag – Donnerstag – Montag - Fasttag“ des Monats Marcheschwan und denen des Monats Ijar. Da die Frommen an diesen Montagen und Donnerstagen um Vergebung für die ganze jüdische Gemeinschaft jedes halbe Jahr einmal fasten, und im Schaltjahr diese Periode durch einen Monat verlängert ist, führte man diese zusätzlichen Fasttage ein (Lewusch, Orach Chajim, 685).

Ein Hauptzweck des Fastens ist das Bitten um die Fruchtbarkeit Israels, denn wir finden am Anfang von Paraschat Schemot, die in der ersten Woche von Schowawim gelesen wird, dass das Volk sich in besonderem Masse vermehrte: "Und die Kinder Jisraels waren fruchtbar und hatten viele Kinder und mehrten sich und wurden sehr stark...".

Der Grund, warum der Fasttag auf Donnerstag, den fünften Tag der Woche, festgesetzt wurde, ist, dass an diesem Tag die Fische geschaffen wurden und diese mit „Seid fruchtbar und mehret euch“ gesegnet wurden.

Die Ordnung der Fasttage beginnt in der Woche von Paraschat Schemot, dem ersten der oben erwähnten Wochenabschnitte. Dort steht geschrieben: „Wecha'ascher je'anu oto, kejn jirbe we'chen jifroz - Je mehr sie das Volk plagten, desto mehr vermehrte es sich und breitete sich aus“ (durch den Segen G-ttes). Der

letzte dieser Wochenabschnitte, Tezawe, enthält den Abschluss der Vorschriften über die Erstellung des Mischkans (Stiftszeltes), in der die Allgegenwart G“ttes ruht. Durch diese g“ttliche Anwesenheit wird Israel gesegnet sein.

Wie in den heiligen Büchern erwähnt wird, ist diese Zeit besonders für die Sühne der Sünden im jugendlichen Alter geeignet.

Und wie die Kabbalisten lehren, ist Schowawim eine günstige Zeit, Sünden zu bereuen, ganz besonders sittliche Übertretungen. Während dieser Wochen ist es üblich, vorsichtiger zu sein und sich ganz speziell mit den jüdischen Sittlichkeit-Gesetzen zu beschäftigen. In verschiedenen Gemeinden ist es der Brauch, die Vorschriften in Bezug auf die „Reinheit der jüdischen Ehe“ zu studieren.

Bei frommen Männern ist es Sitte in dieser Zeit zusätzlich zum Fasten, vermehrt Zedakka zu geben und Selichot und andere Tikkunim (kabbalistische Gebete) zu rezitieren, um Sühne zu erwirken.

Die Grösse dieser Zeit

In den Tagen von Schowawim lesen wir in der Tora, wie das jüdische Volk von der niedrigsten Stufe der Tum'ah (geistigen Unreinheit) in Mizrajim (Ägypten) zur höchsten Stufe der Heiligkeit gelangt ist – mit dem Abschluss von Kabalat Hatora (Empfangen der Thora) am Berge Sinai. Jedes Jahr wiederholt sich dieses Prozedere in dieser Zeit, deshalb eignen sich diese Tage trefflich zu unserer Reinigung.

Der Schelah Hakadosch schreibt, dass der Grund, warum diese Paraschot ausgewählt wurden, darin besteht, dass sich diese Wochenabschnitte auf Teschuwa, Gebet, Barmherzigkeit und Thora-Studium beziehen, das in dieser Zeit speziell gepflegt werden sollte.

Rabbi Dov-Bär, der grosse Maggid von Mesritsch, pflegte zu sagen: Jedes geistige wie

auch physische Anliegen, das ein Mensch hat, kann er in den „Schowawim-Tagen“ leichter erreichen. Parnassa (Unterhalt), Siwugim (Lebens-Partner/in), Refua (Heilung), Limmud Tora (Thora-Studium) – all das kann man in dieser Zeit leichter bewirken, weil diese Paraschot (Wochenabschnitte) exakt diese Themen beinhalten. Siwugim und Parnassa werden mit Keriat Jam Suf (Spalten des Schilfmeeres) verglichen. Refua, weil alle Juden beim Empfang der Thora geheilt wurden, und Limmud Thora, weil wir in Jitro vom Tag der Gesetzgebung und den 10 Geboten lesen.

Ersatz für das Fasten

Die heutigen Generationen sind schwächer als die früheren. Die Leute haben es schwer zu fasten. Deshalb schreiben die Posskim (Dezisionen), dass man stattdessen die verschiedenen bereits erwähnten Mizwot in verstärktem Masse erfüllen soll, wie z.B. Thora-Studium, Zedaka (Almosen bzw. Wohltätigkeit) geben, sich vor den erwähnten Sünden hüten und Dawenen (beten).

Des Weiteren soll Ta'anit Dibbur (Fasten vom Reden) den Ta'anit (Fasten von der Nahrungsaufnahme) ersetzen, wie z.B.: Thora-Studium ohne jeglichen Unterbruch mit profanen Dingen, kein Laschon Hara (üble Nachrede), kein Reden beim Gebet in der Schul (Synagoge) vom Anfang bis zum Ende des Gebetes, usw.

Es gibt heute verschiedene Jeschiwot, in denen die Bachurim (Thora-Studenten) sich an jedem Tag ein-, zwei- oder sogar dreimal fünf Stunden ununterbrochen nur dem Lernen widmen, ohne ein einziges Wort, das nicht zum Studium gehört, zu sprechen.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.